



Selma Haupt

Das Beharren der Rektoren auf die „Deutsche Universität“

Haupt

**Das Beharren der Rektoren auf
die „Deutsche Universität“**

Historische Bildungsforschung

herausgegeben von

Rita Casale, Ingrid Lohmann und Eva Matthes

In dieser Reihe sind erschienen

Vogt, Michaela: Professionswissen über Unterstufenschüler in der DDR. Untersuchung der Lehrerzeitschrift „Die Unterstufe“ im Zeitraum 1954 bis 1964. Bad Heilbrunn 2015.

Heinemann, Rebecca: Das Kind als Person. William Stern als Wegbereiter der Kinder- und Jugendforschung 1900 bis 1933. Bad Heilbrunn 2016.

Conrad, Anne/Maier, Alexander (Hrsg.): Erziehung als ‚Entfehlungung‘. Weltanschauung, Bildung und Geschlecht in der Neuzeit. Bad Heilbrunn 2017.

Müller, Ralf: Die Ordnung der Affekte. Frömmigkeit als Erziehungsideal bei Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon. Bad Heilbrunn 2017.

Zimmer, Eva: Wandbilder für die Schulpraxis. Eine historisch-kritische Analyse der Wandbildproduktion des Verlags Schulmann 1925–1987. Bad Heilbrunn 2017.

Horn, Elija: Indien als Erzieher. Orientalismus in der deutschen Reformpädagogik und Jugendbewegung 1918-1933. Bad Heilbrunn 2018.

weitere Bände in Vorbereitung

Selma Haupt

Das Beharren der Rektoren auf die „Deutsche Universität“

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Bei der vorliegenden Veröffentlichung handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer von der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal angenommenen Dissertation.

1. Gutachterin: Prof. Dr. Rita Casale.

2. Gutachterin: Prof. Dr. Carola Groppe.

Tag der Disputation: 05.05.2017.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.kg © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Udo Haaken, Beate Haupt.

Titelbild: Jeffrey Postma, Aachen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2018.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2250-3

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Der Widerspruch des Bildungsbegriffs in der deutschen bürgerlichen Gesellschaft	13
1.1 Die Konstitution des Widerspruchs	13
1.1.1 Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft	13
1.1.2 Das Werden der deutschen Nation	17
1.1.3 Das bürgerliche Bildungsideal	19
1.1.4 Das idealistische Wissenschaftsverständnis	22
1.1.5 Die deutsche Universität	23
1.1.6 Universalistische Ideale und soziale Verwertungsinteressen im Widerspruch	31
1.2 Die Krise der bürgerlichen Gesellschaft: Der Widerspruch von Ideal und gesellschaftlicher Realität wird offensichtlich	32
1.2.1 Das bürgerliche Kaiserreich und der konstitutionelle Machtstaat	32
1.2.2 Das neue Vaterland – Nation im Kaiserreich	38
1.2.3 Der klassische Bildungsbegriff in der Krise	39
1.2.3.1 Zeitgemäße Bildung	39
1.2.3.2 Der besondere Wert der allgemeinen Bildung	41
1.2.3.3 Der Streit zwischen humanistischer und realistischer Bildung	42
1.2.3.4 Der Widerspruch von Bildung	44
1.2.4 Von der Wissenschaft zu den Wissenschaften	46
1.2.4.1 Wissenschaft	46
1.2.4.2 Naturwissenschaften	48
1.2.4.3 Geisteswissenschaften	50
1.2.5 Die deutschen Universitäten im Kaiserreich – zwischen feierlicher Selbstinszenierung und Krise	52
1.2.5.1 Die zunehmende Ausrichtung auf die Lehre	53
1.2.5.2 Die Universitäten wachsen	54
1.2.5.3 Die fachliche Ausdifferenzierung der klassischen Fakultäten	57
1.2.5.4 Die Krise der Universität	58
1.2.5.5 Die Rangordnung der deutschen Universitäten	60
1.2.5.6 Die Finanzierung der Universität	62
1.2.5.7 Universität und Staat	64
1.2.5.8 Die Universität im Ersten Weltkrieg	66
1.2.5.9 Die Universitäten feiern sich	67
1.2.6 Die Krise des bürgerlichen Denkens	69

2 Die Universität als Universitas Litterarum	73
2.1 Die Rektoratsantrittsreden	73
2.1.1 Die Erstellung des Untersuchungskorpus und die Vorgehensweise	73
2.1.2 Die Rektoren und ihre Aufgaben	74
2.1.3 Die Rektoratsantrittsreden	77
2.1.4 Die feierliche Rektoratsübergabe	77
2.1.5 Die untersuchten Rektoratsantrittsreden im Überblick	81
2.2 Das Ideal der Universitas Litterarum	83
2.2.1 Die Universitas Litterarum	83
2.2.2 Die Universität soll keine Fachschule sein	86
2.2.3 Die Konkurrenz mit den Technischen Hochschulen	87
2.3 Der Streit um den Wert der Fächer innerhalb der Universität	88
2.3.1 Die sich rechtfertigenden Theologen	88
2.3.2 Die souveränen Juristen	90
2.3.3 Die fortschrittlich-naturwissenschaftlichen Mediziner	91
2.3.4 Universitätsidee und Fortschritt in der philosophischen Fakultät	93
2.3.4.1 Die historisch-philologischen Vertreter der Universitätsidee	93
2.3.4.2 Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Vertreter des Fortschritts	94
2.3.5 Die vier Fakultäten der Universitas Litterarum	96
2.4 Der Streit um den Begriff der Wissenschaft	98
2.4.1 Wissenschaft als Suche nach Wahrheit	98
2.4.2 Die Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften	100
2.5 Das Selbstverständnis der Fächer gegenüber den und innerhalb der Naturwissenschaften	103
2.5.1 Die Rechtfertigung der Theologen	103
2.5.2 Die Grenzen der Naturwissenschaften	104
2.5.3 Die Geisteswissenschaftler arrangieren sich	106
2.5.4 Aufschwung und Wertschätzung der Naturwissenschaften	108
2.5.5 Der Kampf ums Dasein an der Universität	112
2.6 Auf der Suche nach dem Zusammenhalt der Universität	115
 3 Die Deutsche Universität	 119
3.1 Die Nationalisierung der Universität als Deutsche Universität	119
3.1.1 Die Überwindung der kosmopolitischen Universität	119
3.1.2 Die nationale Ausrichtung der Universität	121
3.1.3 Besser als das Ausland – der Vergleich mit Frankreich und England	123
3.2 Die Deutsche Universität als Korporation	125
3.2.1 Die Freiheit der Deutschen Universität als Korporation	126
3.2.1.1 Akademische Freiheit als Grundzug der Deutschen Universität	127
3.2.1.2 Akademische Freiheit als historische Errungenschaft	128

3.2.1.3	Die kostbare Lehrfreiheit	128
3.2.1.4	Akademische Freiheit als Begründung der internen Organisation	129
3.2.1.5	Akademische Freiheit und staatliche Intervention	130
3.2.2	Die Universität als staatliche Institution und Beamtenausbildungsstätte ..	131
3.3	Die Deutsche Universität als Ort der nationalen Elite	132
3.3.1	Die Gebildeten als nationale Elite	133
3.3.2	Die männliche Pflicht gegenüber dem Vaterland	136
3.4	Die Doppelaufgabe der Deutschen Universität in Forschung und Lehre	139
3.4.1	Die Gefahr des Brotstudiums	141
3.4.2	Die akademische Freiheit als Spezifikum der Deutschen Universität	143
3.4.2.1	Über den Missbrauch der akademischen Freiheit	144
3.4.2.2	Die ungeschriebenen Pflichten der akademischen Freiheit	146
4	Die Universität als Stätte allgemeiner Bildung	149
4.1	Der Streit um die Bedeutung der klassischen Bildung	149
4.1.1	Die Zukunft gehört den Naturwissenschaften	151
4.1.2	Der bildende Wert der klassischen Sprachen	151
4.1.3	Die zusätzliche Schulung des Anschauungsvermögens	152
4.1.4	Wie das Gymnasium leistungsfähiger macht	152
4.1.5	Den Erfolg des deutschen Gymnasiums erhalten	153
4.1.6	Selbstständigkeit und Lust am Lernen	154
4.1.7	Die Notwendigkeit mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung	155
4.1.8	Klassische Bildung als Legitimation	157
4.2	Bildung als allgemeine Bildung	158
4.2.1	Die allgemeine Bildung des Studiums	158
4.2.2	Die Gegenstände der allgemeinen Bildung	160
4.2.3	Die Trennung zwischen klassischer und allgemeiner Bildung	161
5	Das Beharren der Rektoren auf die „Deutsche Universität“	163
6	Anhang	177
6.1	Redenverzeichnis	177
6.2	Quellenverzeichnis	193
6.3	Literaturverzeichnis	196

Vorwort

Weil mit dem Erziehungsgedanken die soziale, die politische Frage dorthin zurückverlegt wird, wohin auch sie gehört, nämlich in das Innere der Persönlichkeit; weil sie durch ihn wieder in jene Sphäre gerückt wird, die sie nie hätte verlassen dürfen, in die seelisch-moralische, die menschliche Sphäre. Keine Sozial-Religiosität kann dem Leben der Gesellschaft Versöhnung bringen. Das kann nur wirkliche, d.h. metaphysische Religion, indem sie das Soziale als letzten Endes untergeordnet erkennen lehrt. Oder, wenn man von Religion nicht sprechen will, so sage man Bildung dafür (womit natürlich nicht naturwissenschaftliche Halbbildung gemeint sein kann), oder Güte, oder Menschlichkeit, oder Freiheit. Die Politik macht roh, pöbelhaft und stupid. Neid, Frechheit, Begehrlichkeit ist alles, was sie lehrt. Nur seelische Bildung befreit. An Institutionen ist wenig, an den Gesinnungen alles gelegen. Werde besser du selbst! und alles wird besser sein (Mann 1918/2012: 273).

In diesen Gedanken Thomas Manns, die er in den *Betrachtungen eines Unpolitischen* niederschreibt, wird die zentrale Bedeutung von Bildung – von seelischer Bildung im Gegensatz zu naturwissenschaftlicher Halbbildung – im bürgerlichen Denken deutlich. Innerhalb des universitären Diskurses – so zeigt sich in dieser Dissertation, die 2017 an der Bergischen Universität Wuppertal angenommen wurde und hier in überarbeiteter Version vorgelegt wird, – führt diese Denkweise zu einer spezifischen Fassung der um 1800 maßgeblich idealistisch geprägten Begriffe nicht nur von Bildung, sondern auch von Universität, Wissenschaft, Staat und Nation. Der bereits in der Konstitution der deutschen bürgerlichen Gesellschaft ab 1800 erkennbar werdende Widerspruch von Bildung in seinem universalistischen Anspruch und den sozialen Verwertungsinteressen bildet den Ausgangspunkt dieser Arbeit.

Gilt das 19. Jahrhundert als das Jahrhundert, in welchem sich der Bildungsbegriff als gesellschaftliches Deutungsmuster etabliert und gemeinhin als neuhumanistisch geprägt verstanden wird, also Bildung im Sinne Humboldts die freie und allgemeine Auseinandersetzung des Einzelnen mit sich selbst und der Welt bedeutet, gilt gleichzeitig das Deutsche Kaiserreich (1871-1918) als die historische Periode, in der der Bildungsbegriff grundlegenden Veränderungen besonders in Gesellschaft und Wissenschaft ausgesetzt ist (Jeismann 1987, Berg & Herrmann 1991, Bollenbeck 1996). Der Bildungsbegriff ist jedoch im 19. Jahrhundert nicht nur vom humboldtschen Ideal, sondern ebenfalls von der gesellschaftlichen Realität, also seiner Trägerschicht, dem Bildungsbürgertum, sowie dem Ort seiner Institutionalisierung, der Universität, geprägt. Diese Konstellation ermöglicht einerseits den Aufschwung des Bildungsbegriffs sowie seine gesellschaftliche Verbreitung und ist andererseits Anlass für den steigenden Wert von Bildungstiteln und die damit drohende Aushöhlung von Bildung (Paulsen 1893/1912, Heydorn 1970/2004, Bollenbeck 1996). Gleichzeitig mit dem Bildungsbegriff und der Gründung der Berliner Universität etabliert sich in den deutschen Gebieten die Universität, die heute im Sinne der Ideenschriften von Kant, Schleiermacher und Humboldt als die klassische gilt und für die die Einheit und Freiheit der Wissenschaft zentral ist. Die derart ausgerichteten Universitäten sind im Kaiserreich vor allem durch ihr Wachstum, den Aufschwung und die Etablierung der Naturwissenschaften wie auch die Spezialisierung der Wissenschaft geprägt (Riese 1977, Jarausch 1991, vom Bruch 2006). Der sich aus den grundlegenden Veränderungen in Gesellschaft und Wissenschaft ergebende Streit zwischen humanistischer und realistischer Bildung ist gleichzeitig eine bildungstheoretische

Diskussion wie eine Auseinandersetzung um gesellschaftlichen Einfluss (Herrmann 1991, Rusinek 2005). Thematisiert werden diese Veränderungen in den Reden der Universitätsrektoren, in welchen sie als Repräsentanten der Universität zu Studierenden, Kollegen und einer außeruniversitären Öffentlichkeit sprechen (Rusinek 2003, Langewiesche 2010, Paletschek 2010). Sie legen dar, wie sich Universität unter den veränderten Bedingungen denken lässt, und kommen dabei je nach fachlicher Herkunft und wissenschaftlicher Ausrichtung zu – auf den ersten Blick – sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Anliegen dieser Arbeit in Anbetracht der notwendigen erziehungswissenschaftlichen Untersuchung der Universität (Groppe 2016) ist es, den Bildungsbegriff in seiner argumentativen Eingebundenheit in den Rektoratsreden des Deutschen Kaiserreichs und somit nach der Nationalstaatsgründung zu untersuchen. Nicht nur die Krise des Bildungsbegriffs, auch die Krise des bürgerlichen Denkens, die jener zu Grunde liegt, ist für die Zeit des Kaiserreichs und somit für die vorliegende Analyse entscheidend. Um den Bildungsbegriff vor diesem Hintergrund im Kaiserreich zu analysieren, wird auch das Verständnis von Staat, Nation, Wissenschaft und Universität in eine erweiterte begriffsgeschichtliche Untersuchung mit einbezogen.

Wie in der begriffsgeschichtlichen Forschung, die maßgeblich geprägt ist von Otto Brunners, Werner Conzes und Reinhard Kosellecks historischem Lexikon der „Geschichtlichen Grundbegriffe“ (Brunner 1972), wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass sich geschichtlicher Wandel über Sprache und insbesondere Begriffe erfassen lässt (Koselleck 2002: 37, 38; Landwehr 2008: 31). Diesen Überlegungen geht voraus, dass Sprache und somit einzelnen Begriffen nicht zeitlose Bedeutungen zugesprochen werden können, sondern dass diese immer im historischen Kontext gesehen werden müssen und sich demnach die „Mannigfaltigkeit geschichtlicher Erfahrungen vergangener oder gegenwärtiger Zeiten in Begriffen“ (Koselleck 1972: XIII) niederschlägt. Auf der synchronen Ebene der Untersuchung wird ein Begriff im Kontext einer bestimmten Zeit betrachtet. Auf einer diachronen Ebene wird der Wandel des Begriffs im Verlaufe der Zeit untersucht (Landwehr 2008: 33). Es wird davon ausgegangen, dass sich in Begriffen Diskurse verdichten und diese somit „Kristallisationskerne“ (Linke 2003: 40) derselben sind. Begriffe werden dabei einerseits als Indikatoren aufgefasst, die geschichtliche Entwicklungen aufzeigen, und andererseits als Faktoren, die selbst die historische Wahrnehmung prägen und so ihre Entwicklung interpretierbar machen (Koselleck 1972: XIV; Bödecker 2006: 99; Landwehr 2008: 36; Casale 2016: 23;). Begriffe werden nicht isoliert untersucht, sondern als Teil eines semantischen Netzes verstanden, in das sie eingebunden sind und welches ihre Bedeutung erschließbar macht (Bödecker 2002: 91; Wiehl 2003: 82). Einzelne Begriffe können die Funktion eines Titels für dieses semantische Feld einnehmen, womit die Konzentration auf die Bedeutungsentwicklung eines einzelnen Begriffs rechtfertigt wird, ohne dabei das semantische Netz, in das dieser eingebunden ist, zu vernachlässigen (Bödecker 2002: 91). Brunner, Conze und Koselleck bestimmen in ihrem Werk eine besondere Gruppe von Begriffen, die „geschichtliche[n] Grundbegriffe“ (Koselleck 1972: XIII). Dies seien „Leitbegriffe der geschichtlichen Bewegung, die, in der Folge der Zeiten, den Gegenstand der historischen Forschung“ (ebd.) ausmachten. Wie in dieser Arbeit wird Bildung von ihnen als ein solcher Grundbegriff aufgefasst.

Der begriffsgeschichtliche Ansatz, so wird vielfältig gefordert, müsse ergänzt oder erweitert werden, um sein Potential zu entfalten und nicht durch eine isolierte Begriffsbetrachtung zu kurz zu greifen. Zentral für das vorliegende Vorhaben ist die Erweiterung der Analyse, die zwar auch vom Begriff *Bildung* ausgeht, diesen jedoch in seinen argumentativen und dis-

kursiven Zusammenhängen untersucht (Busse 1994: 19; Bödecker 2002: 15) und dabei die „epistemischen Rahmenbedingungen sprachlicher Bedeutungskonstitution“ (Busse 1994: 27; auch Bödecker 2006: 114) wie die institutionellen Strukturen und somit die Frage nach den Möglichkeitsbedingungen in den Blick nimmt (Busse 2003: 18; Bödecker 2006: 112). In dieser Arbeit geht es folglich um die Geschichte der Verwendungsweisen des Begriffs *Bildung* und der für den Kontext der Universität ebenfalls notwendigen Begriffe von Staat, Nation, Wissenschaft und Universität in bestimmten Argumentationen (Skinner 2009 58: 60). Dafür muss ein spezifischer sozialgeschichtlicher Kontext ausgewählt werden (Bollenbeck 1996: 19) und das Korpus in diesem kontextualisiert werden (Bollenbeck 1996: 18; Casale 2004: 399f.; Landwehr 2008: 40; Skinner 2009: 16). Folglich kann Bildung in den sie „konstituierenden historischen Denkräumen und deren Koordinaten“ (Bödecker 2006: 114; ähnlich Landwehr 2008: 41) untersucht werden.

Im ersten Schritt müssen zunächst die das Bildungs- und Universitätsverständnis im Kaiserreich prägende Zeit, die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft und die in diesem Kontext zentralen Begriffe von Staat, Nation, Bildung, Wissenschaft und Universität analysiert werden (Kapitel 1.1). Anschließend wird dann – ausgehend von der Krise der bürgerlichen Gesellschaft in der Zeit des Kaiserreichs – der Wandel der Begriffe und der offensichtlich werdende Widerspruch von Bildungsideal und gesellschaftlicher Realität untersucht (Kapitel 1.2).

Die Analyse der Rektoratsreden, in der der Umgang mit dem Wandel der Begriffe in Anbetracht der Krise des bürgerlichen Denkens untersucht wird, gliedert sich in drei Kapitel. Ausgehend von der Einführung in die Rektoratsreden (Kapitel 2.1) wird zunächst das Universitätsverständnis der Rektoren erfasst (Kapitel 2.2). Da dies die Universitas Litterarum als Gesamtheit der Wissenschaften in den Mittelpunkt stellt, wird anschließend das hier angelegte Wissenschaftsverständnis der einzelnen Fächer (Kapitel 2.3) wie der Wissenschaft überhaupt (Kapitel 2.4) und dabei die Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften (Kapitel 2.5) analysiert. Die Universität wird von den Rektoren eindeutig als Deutsche Universität gefasst, die sich durch ihre Bestimmung als Korporation, als Ort der nationalen Elite und durch ihre doppelte Aufgabe in Forschung und Lehre auszeichnet (Kapitel 3). In einem dritten Kapitel wird sich dann dem Verständnis von Bildung innerhalb der Rektoratsreden zugewandt, wobei deutlich wird, dass hier zwischen der klassischen Bildung auf den Gymnasien, um die gestritten wird (Kapitel 4.1), und der allgemeinen Bildung der Universität, die postuliert wird (Kapitel 4.2), unterschieden wird.

Im letzten Kapitel wird herausgestellt, inwiefern die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die Rektoren in ihrer Fassung der Begriffe innerhalb der bürgerlichen Logik verharren und nicht bereit sind, den Widerspruch des universalistischen Bildungsbegriffs und der gesellschaftlichen Verwertungsinteressen wahrzunehmen (Kapitel 5).

Mein größter Dank gilt Rita Casale für die unermüdliche Unterstützung, die unzählbaren hilfreichen Hinweise, den außerordentlichen wissenschaftlichen Anspruch und vor allem den intensiven Austausch, der diese Arbeit erst ermöglicht hat. Stattgefunden hat dieser Austausch auch in unserem Kolloquium, bei dessen Mitgliedern ich mich besonders ausdrücklich für die geduldige Lektüre sowie das kontinuierliche Zusammendenken und Weiterentwickeln bedanken möchte; im Speziellen bei: Ricarda Biemüller, Jutta Breithausen, Catrin Dinger, Markus Gippert, Eliza Grezicki, Anna Hartmann, Martina Lütke-Harmann, Jörg Ruhloff, Joachim Scholz, Denise Wilde und Jeannette Windheuser. Mein besonderer Dank

gilt Carola Groppe für die Bereitschaft, als Zweitgutachterin tätig zu sein, sowie für ihre hilfreichen Hinweise. Entwickeln konnte sich diese Arbeit in der Diskussion mit vielen KollegInnen besonders während des *Forums Erziehungsphilosophie*, der *Züricher Werkstatt Historische Bildungsforschung*, den gemeinsamen Kolloquien mit den KollegInnen der historischen Bildungsforschung in Kassel, Köln und Zürich, dem *Atelier bildungsgeschichtliche Forschung*, des *Forums junger Bildungshistorikerinnen und Bildungshistoriker* und der Tagung *Der rhetorische Auftritt*. Im Speziellen bedanke ich mich für Hinweise und Unterstützung bei: Lucien Criblez, Philipp Eigenmann, Edith Glaser, Klaus-Peter Horn, Elke Kleinau, Jürgen Oelkers, Volker Remmert, Sabrina Schenk, Claudius Stein und Martin Viehhauser.

Mein besonderer Dank gilt der freundschaftlichen und praktischen Unterstützung in grundsätzlichen, konzeptionellen und inhaltlichen Fragen von Nina Jann, Martina Lütke-Harman, Rita Molzberger, Corinna Postma-Haupt und Isabelle Rispler. Jenseits von inhaltlichen Hinweisen danke ich Mika und Hannah Haaken für ihre Ungeduld. Für das Lektorat bedanke ich mich außerordentlich bei Udo Haaken und Beate Haupt.

Gewidmet ist diese Arbeit Rita Coenen, der Bildung immer wichtig war, die aber selbst nie die Möglichkeit hatte, eine Universität zu besuchen.

Die Antrittsreden der Universitätsrektoren des Deutschen Kaiserreichs (1871-1918) zeigen, dass trotz der Krise des klassischen Bildungsbegriffs die Universität als Universitas Litterarum verteidigt wird. Ausgehend von der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft um 1800 verdeutlicht die Studie, wie sich die für das Bürgertum zentralen Begriffe von Staat, Nation, Bildung, Wissenschaft und Universität im Kaiserreich verändern. So wird zunächst der offensichtlich werdende Widerspruch von Bildungsideal und gesellschaftlicher Realität untersucht, um im Anschluss daran zu analysieren, wie die Rektoren in ihren Reden in Anbetracht der Krise des bürgerlichen Denkens mit diesen Begriffen umgehen. Hierbei wird deutlich, dass sie die Universität als Universitas Litterarum fassen, welche als „Deutsche Universität“ ihre Einheit in der Gesamtheit der Wissenschaften findet. Bildung wird dabei einerseits als klassisches, altsprachliches Gut des Gymnasiums in Frage gestellt, aber gleichzeitig wird allgemeine Bildung als Spezifikum der „Deutschen Universität“ bestimmt.



Die Autorin

Selma Haupt, Dr. phil., Jg. 1983, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft /Theorie der Bildung der Bergischen Universität Wuppertal.

978-3-7815-2250-3



9 783781 522503